

ANDREI SHYCHKO

piano works by

MOZART | CHOPIN | SHYCHKO

ACOUSANCE

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)

Klaviersonate Nr. 10 C-Dur, KV 330

- 1 I. Allegro moderato 6:57
- 2 II. Andante cantabile 7:11
- 3 III. Allegretto 5:45

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810-1849)

- 4 Ballade Nr. 1 g-Moll, op. 23 10:36
- 5 Nocturne cis-Moll, op. 27/1 6:02
- 6 Nocturne Des-Dur, op. 27/2 7:17
- 7 Polonaise-Fantasie, op. 61 13:19

ANDREI SHYCHKO (*1994)

- 8 Meditation op. 1 3:08
- 9 March-Fantasy op. 2 10:02

Wenn Andrei Shychko Werke des 18., des 19. und des 21. Jahrhunderts auf sein CD-Programm setzt, dann berührt er nicht allein die drei Epochen Klassik, Romantik und Gegenwart. Der 1994 in Belarus geborene Pianist beschäftigt sich zugleich mit verschiedenen Werkgattungen, Ausdrucksbereichen und Stimmungen, und mit Wolfgang Amadeus Mozart und Frédéric Chopin widmet er sich zwei Komponisten, die beide bedeutende Klavierwerke schrieben, als hervorragende Pianisten gerühmt wurden und letztlich sogar durch ähnlich kurze Lebenszeiten miteinander vereint sind.



In seinen Klaviersonaten verlangt der Klassiker **Wolfgang Amadeus Mozart** einen klaren und feinsinnigen Vortrag. Die Sonate C-Dur KV 330 besteht zwar wie alle Mozart-Sonaten aus drei Sätzen, weist aber charakteristische Besonderheiten auf. Der erste Satz ist überaus filigran gezeichnet. Der mit „Andante cantabile“ überschriebene langsame Satz ist eine zu Herzen gehende und dabei auf jeglichen Schmuck verzichtende schlichte Romanze mit dem Ausdruck von Melancholie und Resignation. Der Moll-Mittelteil kehrt in den offenbar nachträglich angehängten vier Schlusstakten noch einmal zurück. Bei der Wiederkehr ist er jedoch nach Dur gewandelt, und mit dieser Aufhellung nimmt Mozart beinahe schon romantische Ausdrucksdimensionen vorweg. Schließlich gehört es zu den großen Geheimnissen dieses Komponisten, dass er die wehmütige Stimmung des langsamen Satzes unmittelbar aufzuheben versteht und einen Schlusssatz anschließt, der sich durch geistreichen Humor auszeichnet.

Lange Zeit hat man angenommen, Mozart habe diese Sonate 1778 in Paris geschrieben. Neuere Forschungen haben jedoch ergeben, dass dieses Werk erst fünf Jahre später geschrieben wurde, also nicht im Zuge jener unglücklichen Konzertreise, mit der er sein Ansehen als erwachsener Komponist festigen wollte. Mit dem Entstehungsjahr 1783 weist die Sonate C-Dur KV 330 in die „Wiener Meisterjahre“. Geschrieben wurde

sie wohl entweder in der Donaumetropole selbst oder im Zuge einer Reise nach Salzburg, wo der Komponist mit der Ehefrau seinen Vater und seine Schwester besuchte.



Während für Wolfgang Amadeus Mozart die erfolglose, vom Tod der Mutter überschattete Reise nach Paris eine traurige Episode darstellte, war **Frédéric Chopin** für die Hälfte seines Lebens mit der französischen Stadt an der Seine verbunden. Der Weg dorthin führte auch über Wien, doch Chopin erlebte die Stadt, in der Mozart zehn Jahre lang wirkte, wiederum nur als eine Zwischenstation. Wie kaum ein anderer Komponist hat Frédéric Chopin sein Schaffen auf das Tasteninstrument konzentriert. Er zählt zu den überragenden Klavierkomponisten des 19. Jahrhunderts, der neben groß angelegten Werken einerseits und Miniaturen andererseits mit Werken wie den Balladen und der „Polonaise-Fantaisie“ auch Stücke von mittlerer Ausdehnung vorlegte.

Frédéric Chopin komponierte insgesamt vier Balladen, die jedoch keinen zusammenhängenden Zyklus bilden. Entwürfe der Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23 führen in das Jahr 1831 zurück. Die ersten Skizzen wurden noch in Wien aufgezeichnet, doch die endgültige Ausarbeitung erfolgte erst vier Jahre später in Paris. Mit dem Namen „Ballade“ hat Chopin einen ursprünglich literarischen Begriff für ein Musikstück verwandt, und andere Komponisten wie Franz Liszt, Johannes Brahms und Edvard Grieg sind ihm hierin gefolgt. In Chopins Balladen finden sich Elemente des Sonatensatzes, des Rondos und der Fantasie, ferner ist es bezeichnend, dass stets auch tänzerische Abschnitte vorkommen. Es heißt, dass er durch Gedichte des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz (1798-1855) zu diesen Stücken angeregt wurde, doch Zuschreibungen müssen Spekulation bleiben und bieten keinen wirklichen Schlüssel zum Verständnis. Chopins Balladen sprechen für sich selbst, die Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23 fasziniert durch ihre Eleganz, ihre virtuoson Aufschwünge und durch die Fähigkeit, Themen bei jedem Auftauchen neu zu beleuchten.

1836 wurden außer der Ballade op. 23 auch die beiden Nocturnes op. 27 veröffentlicht. In seinen Nocturnes erweist sich Frédéric Chopin als poetischer Stimmungszauberer. Der polnisch-französische Komponist hat diese kleine Form nicht erfunden – diese Ehre gebührt dem Iren John Field – aber er brachte das Nocturne zur schönsten Entfaltung. Nicht gleißendes Sonnenlicht, sondern leicht melancholische Abendstimmung ist das Wesen dieser Stücke. Formal hält Chopin sich hierin an der schlichten tradierten Form, bei der einfache Symmetrien die Übersichtlichkeit erleichtern. Die beiden Nocturnes op. 27 bilden ein Gegensatzpaar, das eine in Moll stehend, das andere in Dur. In beiden Stücken erweitert sich das auf einer sanften Begleitung ruhende Thema zur Mehrstimmigkeit. Im Nocturne cis-Moll sind die Tonfortschreitungen des Themas zunächst dichter als in dem Folgestück, und der Mittelteil ist beherrscht von einer nervösen Unruhe, die zuletzt wieder in den Frieden des Beginns einmündet. Im Gegensatz hierzu wird die zauberhafte Grundstimmung des Nocturnes Des-Dur beibehalten, außerdem schwingt das filigran ornamentierte Hauptthema weiter aus.

Tänzerische Abschnitte kommen in den Werken Frédéric Chopins häufig vor, zu hören beispielsweise bereits bei den Walzeranklängen in der Ballade g-Moll op. 23. Es gibt jedoch auch zahlreiche selbstständige Tanzsätze. Neben dem in West und Ost beliebten Walzer erwies Chopin auch der Musik der polnischen Heimat die Referenz. Mit der ursprünglich bäuerlichen Mazurka und der aristokratischen Polonaise sind die beiden grundlegenden Formen genannt. Im Gegensatz zu den miniaturhaften Mazurkas besitzen die Polonaisen größere Ausdehnung. Die „Polonaise-Fantaisie“ op. 61 aus dem Jahr 1846 ist die umfangreichste und späteste unter ihnen. Dieses bedeutende Spätwerk ist eine höchst originelle Komposition, dessen typischer Grundrhythmus und Grundcharakter teils deutlich hervortritt, über weite Strecken jedoch auch im Hintergrund verborgen bleibt. Auch rhapsodische und balladeske Elemente drängen in das Stück hinein, doch Chopins Meisterschaft zeigt sich auch darin, dass bei thematischer Vielfalt und fantasieartiger Freiheit die einheitliche Gesamtwirkung letztlich nicht verloren geht.



Mit zwei eigenen Kompositionen rundet der Pianist **Andrei Shychko** sein CD-Programm ab. Die „Meditation“ op. 1 entstand im Mai 2019 in Peking, wo der Pianist an einem Wettbewerb teilnahm. Getrennt von Heimat, Familie und Freunden reflektierte er nicht nur über Missstände in der Gegenwart, sondern dachte auch an entbehrungsreiche Arbeit der Menschen in der Vergangenheit und die Ungewissheit der Zukunft. Doch seine Gedanken schweiften von der Fremde nicht nur hinüber nach

Russland und Belarus, sondern berührten auch eigene Ziele. Als Pianist möchte er mit seinem Spiel die Seele erreichen und Menschen berühren, hatte er als Credo für sich entdeckt. In der „Meditation“, seiner Freundin Risa Matsuoka gewidmet, geht es um Liebe und Seele – und auch um das gelegentliche Fehlen von Seele und Menschlichkeit.

Die „Marsch-Fantasie“ op. 2 entstand von Mai bis November 2019 und ist dem bedeutendsten belarussischen Pianisten, Igor V. Olovnikov, gewidmet. Olovnikov ist Professor an der Belarussischen Musikakademie. Er war verheiratet mit Natallia Tashchylina, bei der Andrei Shychko Unterricht hatte und die seine Liebe zur Musik weckte. Die Lehrerin starb im August 2019. Als er die „Marsch-Fantasie“ schrieb, hatte Shychko sich mit dem Zweiten Weltkrieg und insbesondere mit der Blockade Leningrads beschäftigt. Tief berührt dachte er an die Opfer der russischen Bevölkerung, und mit seiner Komposition möchte er daran erinnern, dass die Entbehrungen der Menschen in der Vergangenheit es ihm eigentlich erst ermöglichen, Klavier zu spielen und zu komponieren. Mit dem Trauermarsch im Mittelteil des Werks erinnert er insbesondere an seine Lehrerin Natallia Tashchylina.

Michael Tegethoff

Andrei Shychko wurde 1994 in Bobruisk (Belarus) geboren und begann mit sieben Jahren Musik zu studieren. Bis 2014 studierte er an der Belarussischen Staatlichen Musikakademie bei Natalia Tashchylina, ab September dann am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium in der Klasse des Professors und Volkskünstlers Russlands, Michail Woskresenski. Dieses Studium schloss er 2018 erfolgreich ab. Seit September 2018 studiert er in Trainee-Assistenz weiterhin bei Michail Woskresenski am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium.

2014 gewann Andrei Shychko den 2. Preis, den Sonderpreis für die beste Aufführung des Pflichtstückes und den Sonderpreis der Stadt Takamatsu beim 3. Internationalen Takamatsu-Klavierwettbewerb, Japan. Er ist Gewinner des 1. Preises in der Kategorie ‚Chopin‘ und des 1. Preises in der Kategorie ‚Liszt‘ beim internationalen Klavierwettbewerb in Brest (Frankreich, 2015).

Weitere Erfolge sind der 1. Preis beim 26. Internationalen Klavier- und Orchesterwettbewerb „Citta di Cantu“ (Cantu, Italien 2016) und der 1. Preis beim 2. Internationalen Shigeru Kawai Klavierwettbewerb (Tokio, Japan, 2018).

Andrei Shychko tritt solo und mit Orchestern in Russland, Belarus, Japan, Deutschland, Frankreich und Holland auf.





When Andrei Shychko programmed works of the 18th, 19th, and 21st centuries for his CD, then he not only touches on the Classical, Romantic and present eras. Shychko, born in Belarus in 1994, also explores various genres, areas of expression and moods. With the inclusion of Wolfgang Amadeus Mozart and Frédéric Chopin on this recording, he dedicates himself to two composers who both wrote important piano works, were famous and outstanding pianists themselves and both only lived for short periods of time.



In his piano sonatas, the Classical master **Wolfgang Amadeus Mozart** demands a clear and sensitive interpretation. The *Sonata in C Major K. 330* is, as are all of Mozart's sonatas, made up of three movements. However, this sonata exhibits special characteristics. The first movement is written delicately throughout. The slow movement with the indication *Andante cantabile* is a heartfelt and simple *romanza*, doing away with any ornamentation, expressing melancholy and resignation. The middle section in minor again returns in the final four bars, apparently tacked on later. In doing so, the return transforms to major, and with this brightening, Mozart almost anticipates Romantic dimensions of expression. After all, the fact that he understands how to immediately dispel the wistful mood of the slow movement and connect it to a final movement characterised by ingenious humour, is one of the great secrets of this composer.

For a long time, it was assumed that Mozart wrote this sonata in Paris in 1778, during the hapless concert tour with which he wanted to cement his reputation as a mature composer. But new research has discovered that this work was written five years later, in 1783, placing the *Sonata in C Major K. 330* during the "Vienna

years". He either wrote the piece in Vienna or during a trip to Salzburg, where the composer and his wife was visiting his father and sister.



Whereas Paris represented a sad episode for Wolfgang Amadeus Mozart, overshadowed by the death of his mother and a lack of success, **Frédéric Chopin** was connected to the French city on the Seine for half of his life. His path there also led through Vienna, but Chopin experienced the city, in which Mozart lived for ten years, only as a stopover. Frédéric Chopin concentrated his efforts on the keyboard perhaps as no other composer. He is regarded as one of the outstanding piano composers of the 19th century, who in addition to large scale works on the one hand and miniatures on the other, presented pieces of medium length as well, such as the *Ballades* and the *Polonaise-Fantasie*.

Frédéric Chopin composed a total of four ballades, which do not form a contiguous cycle, however. Drafts of the *Ballade No. 1 in G Minor Op. 23* can be traced back to 1831. The first sketches were written in Vienna, but the final preparation of the score was only made four years later in Paris. With the name *Ballade*, Chopin used a title originally meant as a literary term, and other composers such as Franz Liszt, Johannes Brahms and Edvard Grieg followed suit. There are elements of sonata form, rondos, and fantasias in Chopin's *Ballades*. Another characteristic is the insertion of dance-like sections in every piece. It is said that his pieces were inspired by the poems of Adam Mickiewicz (1798-1855), Poland's national poet, but attributions have to remain a matter of speculation, since they are no real keys to understanding the music. Chopin's *Ballades* speak for themselves. The *Ballade No. 1 in G Minor Op. 23* fascinates us with its elegance, its virtuosic surges and with its ability to illuminate themes anew each time they appear.

In 1836, both the *Nocturnes Op. 27* were published in addition to the *Ballade Op. 23*. Frédéric Chopin proves himself to be a poetic sorcerer of moods in his Nocturnes. The Polish-French composer did not invent this small form – this honour goes to the Irishman John Field – but he brought the nocturne to its most beautiful incarnation. Not glistening sunlight, but a slightly melancholic evening mood is the essence of these pieces. Formally, Chopin holds to the simple traditional forms, with which plain symmetries ease the transparency. *The Nocturnes Op. 27* form a contrasting pair – one is set in minor, the other in major. In both pieces, the gently-accompanied theme expands to polyphony. In the *Nocturne in C-sharp Minor*, the sequence of notes in the theme is initially denser than in the subsequent piece, and the middle section is dominated by a nervous unrest, which in the end flows back to the peaceful mood of the beginning. In contrast to this, the enchanting undertone of the *Nocturne in D-flat Major* is kept and the subtly-ornamented main theme continues to oscillate.

Dance-like sections often appear in the works of Frédéric Chopin, which can already be heard in the waltz figures in the *Ballade in G Minor Op. 23*, for example. However, there are also numerous dance movements which stand on their own. In addition to waltzes, so loved in the East and West, Chopin also presented references to the music of his Polish homeland. The Mazurka, originally a peasant dance, and the aristocratic Polonaise are the most basic forms. In contrast to the miniature form of the Mazurka, the Polonaise is more extensive. Of these, the *Polonaise-Fantasia Op. 61* of 1846 is the latest and largest in scale. This important later work is a highly original composition whose typical basic rhythm and character sometimes appears clearly, but also remains hidden in the background for long periods. Rhapsodic and balladesque elements also work their way into the piece, but Chopin's mastery is also shown by the fact that the unified overall effect does not get lost in the thematic variety and fantasia-like freedom of the work.



The pianist **Andrei Shychko** rounds out the CD programme with two of his own compositions. His *Meditation Op. 1* was written in May 2019 in Peking, where the pianist was participating in a competition. Separated from his homeland, family and friends, he not only reflected on the ills of the present, but also thought of the work full of privation of people in the past and the uncertainty of the future. But his thoughts not only wander from abroad back to Russia and Belarus, but also touch upon his own goals. As a pianist, he discovered that his goal is to reach the souls of his listeners and touch them with his playing. In the *Meditation*, dedicated to his girlfriend Risa Matsuoka, the topic is love and the soul – and also the occasional loss of the soul and humanity.

The *March Fantasia Op. 2* was written from May to November 2019 and is dedicated to Belarus' most important pianist, Igor V. Olovnikov. Olovnikov is professor at the Belarusian Music Academy. He was married to Natalia Tashchylina, with whom Andrei Shychko studied and who awoke his love of music. She died in August 2019. As he was writing the *March Fantasia*, Shychko was occupied with the Second World War and especially the siege of Leningrad. He was deeply moved when reflecting on the sacrifices of the Russian people and with his composition he would like to remember that their sacrifice in the past are the ones who enabled him to play the piano and to compose today. The funeral march in the middle section of the work is a remembrance of his teacher Natalia Tashchylina.

Michael Tegethoff
(Translation: Daniel Costello)

ANDREI SHYCHKO

Andrei Shychko was born in Bobruisk, Belarus in 1994. He began his music studies at the age of seven. Until 2014, he studied at the Belarusian State Academy of Music with Natalia Tashchylina, and from September of that year at the Moscow Tchaikovsky Conservatory in the class of Professor Mikhail Voskresensky, "People's Artist of Russia". He successfully completed this degree in 2018. Since September 2018, he has been a teaching assistant with Mikhail Voskresensky at the Moscow Tchaikovsky Conservatory.

In 2014, Andrei Shychko won the 2nd prize, the special prize for the best performance of the compulsory piece and a special prize of the City of Takamatsu at the 3rd International Takamatsu Piano Competition, Japan. He was winner of 1st prize in the Chopin category and 1st prize in the Liszt category at the International Piano Competition in Brest (France, 2015).

Other successes include 1st prize at the 26th Citta di Cantu International Piano and Orchestra Competition (Cantu, Italy 2016) and 1st prize at the 2nd International Shigeru Kawai Piano Competition (Tokyo, Japan, 2018).

Andrei Shychko has performed solo recitals and with orchestras in Russia, Belarus, Japan, Germany, France and the Netherlands.



ANDREI SHYCHKO piano

piano works by

MOZART | CHOPIN | SHYCHKO

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Piano Sonata No. 10 in C Minor, K. 330

FRÉDÉRIC CHOPIN

Ballade No. 1 in G Minor, Op. 23

Nocturne in C-Sharp Minor, Op. 27/1

Nocturne in D-Flat Major, Op. 27/2

Polonaise-Fantaisie, Op. 61

ANDREI SHYCHKO

Meditation Op. 1

March-Fantasy Op. 2



SHIGERU KAWAI

Aufnahmeleitung, Schnitt / recording producer, editing: Gerhard Betz • Aufnahmetechnik, Mischung / recording & mixing engineer: Ralf Koschnicke • Technik / recording facilities: ACOUSENCE recordings • Aufnahmeort / recording location: Immanuelkirche Wuppertal, Germany, 12.-14.11.2019 • Gestaltung / artwork: PRIEMDESIGN.DE • Klaviertechniker / Piano technician: Arimune Yamamoto • Flügel / grand piano: SHIGERU KAWAI EX